

David Hollenstein
Salome Perreten

PFERDEHOF KLOSTERBERG

Einer für alle



Adonia



© Adonia Verlag, CH-4805 Brittnau
www.adonia.ch

Lektorat: Adonia Verlag
Satz: David Hollenstein
Coverbilder: [istockphoto.com/o-che](https://www.istockphoto.com/o-che)

ISBN 978-3-03783-099-4

David Hollenstein

David Hollenstein (1979) ist verheiratet und hat vier Kinder. Er studierte praktische Theologie und ist der Autor von vielen Hörspielen in Schweizerdeutsch. Seine erste Jugendkrimi-Serie «Jan & Co.» ist bei vielen Kindern und Jugendlichen beliebt. Er schrieb auch Ratgeber für Erwachsene.

Salome Perreten

Seit Teenagerjahren ist die 1989 geborene Bernerin Salome Perreten begeisterte Leserin und Reiterin. Inspiriert von den vielen Storys schrieb sie an eigenen Geschichten. Sie ist verheiratet und lebt im Berner Oberland.

Inhalt

Sonntag

Rauch in der Luft	5
Eine Verhaftung	21

Montag

Der Mann im Anzug	25
In der Einzelbox	33
Der sonderbare Zoo	42

Dienstag - Donnerstag

Das Pferd zurückkaufen	55
Nachts im Stall	65
Im Gefängnis	73
Der Fuchsbau in der Klostermauer	83
Ein unerwarteter Besuch	87
Unangekündigte Kontrolle	107
Schweregrad eins	113

Freitag

Die Verfügung	119
Die Pressekonferenz	126

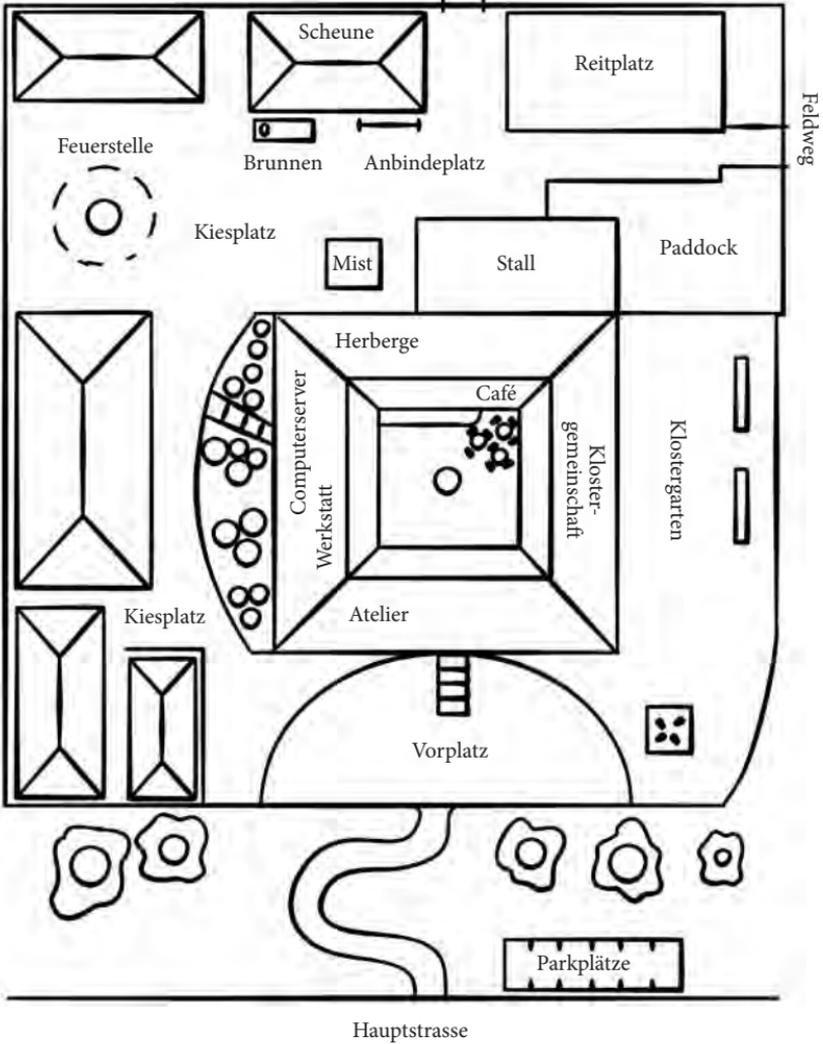
Samstag - Sonntag

Ein Fund im Wald	137
Entlassen	151
Auf dem Pferdemarkt	156
Alle wollen den Koffer	171
Frühstück mit Zeitung	185

Montag

Der Durchsetzungsbefehl	187
Herr Logan kommt persönlich	192

Kloster mit Pferdehof



Rauch in der Luft

Abrupt stemmte Bella die Beine in den Boden und starrte mit hoch erhobenem Kopf geradeaus. Sie blieb mitten auf dem Feldweg stehen.

«Was soll das?», rief Amelia. Sie schaute sich um, sah aber nichts Außergewöhnliches. Sie drückte dem Pferd sanft, aber bestimmt die Schenkel in die Seiten, damit es sich wieder fortbewegte.

Aber Bella stieß laut die Luft durch die Nüstern und begann hin und her zu tänzeln.

«Da vorn ist nichts oder zumindest nichts Schlimmes.» Die junge Reiterin redete beruhigend auf das Pferd ein. Sie versuchte erneut, es zum Weitergehen zu bewegen.

Aber die Stute weigerte sich.

Amelia drehte sich zu ihrer Schwester um, die hinter ihr das Pferd zum Stehen gebracht hatte. «Ist Grey auch so merkwürdig drauf?»

Lina schüttelte den Kopf. «Nein, er ist ruhig. Setz sie nicht unter Druck. Lass ihr etwas Zeit, dann beruhigt sie sich von allein wieder.»

«Siehst du irgendwo einen Hund?» Amelia suchte den Acker auf der linken Seite nach einem Störenfried ab. Wovor hatte die Stute Angst? Sie konnte nichts entdecken.

Schon während der letzten beiden Schulwochen vor den Herbstferien hatten sich die beiden Schwestern Ame-

lia und Lina auf heute gefreut. Sie überredeten Ramona vom Pferdehof Klosterberg, ihnen einen Ferienjob zu geben. Dafür, dass sie Ställe ausmisteten, Sättel und Zaumzeuge pflegten, Pferde striegelten, Futter gaben und den ganzen Hof sauber machten, durften sie im Gegenzug täglich einen längeren Ausritt machen.

Am Sonntag wurde nur das Nötigste gemacht. An den Wochentagen würde es aber schon mehr zu tun geben.

Nachdem sie nun die Pferdeäpfel eingesammelt und neues Stroh verteilt hatten, durften sie aufsatteln.

Der Ausritt führte sie zuerst über den Feldweg in den Wald. Sie ritten in einem großen Halbkreis über die Waldwege und kamen schließlich wieder aus dem Wald heraus.

«Ho! Ruhig, schh...» Amelia streichelte dem Pferd den Hals.

Aber es wurde immer unruhiger und warf den Kopf hin und her.

Lina lenkte Grey neben das Pferd von Amelia. «Du steigst wohl besser ab. Sie beruhigt sich nicht.»

«Riechst du das auch?», fragte Amelia plötzlich.

Lina sog die Luft durch die Nase ein. «Da grillt jemand, es riecht nach Rauch.»

«Es riecht aber nicht nach Würstchen. Da verbrennt jemand Kunststoff.» Amelia blickte sich um und plötzlich sah sie es! «Da vorn steigt Rauch aus dem Dach des Stalls!»

«Es brennt!», kommentierte Lina fassungslos.

«Der Bauer hat Tiere im Stall. Wir müssen ihnen helfen!» Amelia blickte auf das Pferd hinunter. «Bist du

deswegen nervös?»

Lina wählte die Notrufnummer und meldete ihre Beobachtung.

Der Rauch über dem Dach verfärbte sich bereits orange.

Amelia versuchte Bella zum Gehen zu bewegen, aber sie war noch nicht so weit. «Wir müssen deinen Tierfreunden helfen. Komm, hilf auch!»

«Ich gehe voraus. Hü!» Lina drückte Grey die Schenkel in die Seiten.

Das Pferd galoppierte aus dem Stand heraus und raste davon. Kleine Steinchen flogen hinter seinen Hufen in die Luft.

Als Bella sah, wie Grey davon galoppierte, gab auch sie sich einen Ruck und folgte ihm.

Dieser plötzliche Gesinnungswandel erwischte Amelia auf dem falschen Fuß. Im letzten Moment konnte sie sich festhalten, um nicht herunterzufallen.



Lina ritt auf das Bauernhaus zu, das wenige Meter neben dem brennenden Stall stand.

«Hey! Der Stall brennt!», rief sie vom Pferd aus durch das offene Fenster. «Hallo, ist da jemand?»

«Was? Ich komme», rief eine Männerstimme aus der Wohnung.

«Wir müssen die Tiere ins Freie treiben!», rief Lina und ritt im Galopp weiter zum brennenden Stall.

Amelia hatte bereits das Tor zur angrenzenden Kop-

pel geöffnet und die verängstigte Bella samt Sattel und Zaumzeug hineingeführt. «Wir treiben die Tiere fürs Erste auf diese Koppel», rief sie Lina zu.

Diese machte es ihr nach und ritt durch das geöffnete Gatter. Sie sprang von Grey hinunter, bevor er richtig zum Stehen gekommen war.

Als sie sich umdrehte, öffnete ihre Schwester bereits das große Tor zum Stall.

Sobald der Weg frei war, strömte Luft in das Gebäude und die Flammen schossen mehrere Meter hoch bis zum Dach hinauf. Ein Strohlager an der Wand in der halben Länge der Stallung stand in Vollbrand und die Flammen griffen schnell um sich. Nach wenigen Sekunden fingen die Holzbalken darüber Feuer und reichten die Flammen an das Dachgerüst weiter.

«Wir müssen uns beeilen! Bald brennt der ganze Stall!» Amelia blickte sich um. Links vom Eingang waren ein Dutzend Kühe angebunden. Sie muhten und traten aufgeregt gegeneinander. Rechts gab es mehrere Abteile, in denen unterschiedlich große Kälber standen. Ganz hinten sah sie zwei Pferdeboxen. In einer schlug ein Pferd wild gegen die Balken und wieherte laut. Seinen Kopf bewegte es über der Holzabspernung hin und her. Das Weiß seiner Augen trat in Panik hervor. In der zweiten Box regte sich nichts.

«Wie bindet man Kühe los?» Lina zeigte auf die Kuhschwänze, die in die Höhe gebunden waren und griff nach der Stange, die über den Kühen hing.

«Nicht anfassen!», rief Amelia entsetzt, als sie den Warnhinweis neben der Stange entdeckt hatte.

Aber es war zu spät. Sobald sie den Kuhtrainer berührt hatte, durchzuckte Lina ein Stromschlag und sie

fiel rücklings zu Boden.

Amelia rannte zu ihrer Schwester hinüber. «Die Stange steht unter Strom.»

«Das weiß ich jetzt auch», antwortete Lina verdattert. «Ist das erlaubt?!»

«Keine Ahnung. Geht's dir gut?» Amelia half ihrer Schwester zurück auf die Füße.

Lina schüttelte sich. «Halb so wild. Ich bin nur erschrocken.»

Die Balken im hinteren Teil des Stalls knarrten laut.

In diesem Augenblick betrat der Bauer den Stall und rief entsetzt: «Die haben mir gesagt, dass etwas passieren könnte, aber doch nicht das!»

«Wie stellt man den Strom ab?», rief Lina zu ihm hinüber, die keine Zeit hatte, nachzufragen, wer ihn gewarnt hatte.

Der Bauer griff nach einem Schalter an der Wand und unterbrach den Stromkreis.

Lina zog eilends an der Schnur, die den Schwanz der vordersten Kuh in die Höhe hielt, und löste so den Knoten. Der Bauer kam ihr zu Hilfe und gemeinsam jagten sie das Tier aus dem Stall.

Die Flammen griffen schnell auf das Stroh des benachbarten Abteils für Kälber über.

Amelia rannte auf das Eisengitter zu, welches das Abteil abspernte. Sie zog den Metallbolzen aus der Halterung und öffnete es.

Zwei acht Wochen alte braune Kälber sprangen in der Box auf und ab und wollten trotz des freien Fluchtwegs nicht hinaus.

Amelia packte das vordere mit beiden Armen am

Hals und zog es aus der Box. «Renn!», schrie sie es an.

Nun gehorchte das Kalb, rannte auf die Stalltür zu und von dort ins Freie. Das zweite folgte, ohne zu zögern.

Im Eingangstor tauchte eine junge Frau auf und half mit, die übrigen Kühe ins Freie zu treiben. Der Bauer warf ihr einen wütenden Blick zu, aber da ihre Hilfe dringend gebraucht wurde, blieb es dabei.

Die Luft im Stall wurde mehr und mehr von Rauch erfüllt. Zum Glück für die Helfer und Tiere kam durch das große Eingangstor frische Luft in den Stall. Aber dadurch breitete sich auch das Feuer schnell aus.

Das gepresste Stroh, das in die Höhe gestapelt war, fiel lodernd zu Boden und verbarrikadierte den Weg in den hinteren Bereich.

Amelia hustete. «Lina, komm! Hilf mir, das Pferd zu befreien.»

«Das geht nicht! Das Feuer versperrt den Weg!», rief Lina zurück.

«Geht nicht gibt's nicht!» Amelia schaute sich nach etwas Nützlichem um.

Lina packte ihre Schwester am Arm. «Komm, wir befreien die anderen Kälber und verschwinden. Die Feuerwehr kann das Pferd retten.»

Das Feuer griff auf das Heu über, das rechts neben den Boxen für die Abendfütterung bereitlag.

Amelia riss sich los. «In zwei Minuten steht der Stall in Vollbrand. Wir können nicht auf die Feuerwehr warten.» Sie griff nach einer Heugabel und begann, das Stroh zur Seite zu räumen. «Wir müssen eine Schneise schaufeln und das Pferd holen.» Zuerst schob sie Stroh

beiseite, das noch nicht brannte. «Hilf mit! Das muss alles weg, damit das Feuer uns nicht den Rückweg abschneidet.» Amelia arbeitete sich eilig zu den Pferdeboxen vor. Hier musste sie nun das bereits brennende Stroh und Heu wegschaufeln.

«Das ist zu gefährlich! Lass das Pferd stehen», rief nun auch der Bauer, während er das Gatter zu den älteren Kälbern öffnete.

Amelia hörte nicht auf ihn und machte unbeirrt weiter. Sie würde ein Pferd nie den Flammen überlassen. Nach kurzer Zeit hatte sie sich eine freie Gasse bis zu dem hölzernen Tor gebahnt.

Von Weitem hörten sie die Sirenen der Feuerwehrfahrzeuge, als die rechte Trennwand der Pferdebox Feuer fing.

Lina folgte ihrer Schwester, um sie zurückzuholen. Aber diese drückte ihr energisch die Heugabel in die Hand. «Pass auf, dass die Schneise offen bleibt, bis ich mit dem Pferd durch bin.»

Lina seufzte und packte die Gabel. Sie schaufelte fortwährend Stroh und Heu zur Seite, sodass sich das Feuer nicht in ihre Richtung ausbreitete.

Das Pferd sprang panisch in der Box hin und her.

Der Rauch biss Amelia in den Augen, sodass sie nicht mehr klar sehen konnte. Sie tastete mit der Hand nach dem Griff, um das Tor zu öffnen. «Oh, nein!»

«Was?», rief Lina zurück.

«Die Box ist abgeschlossen. Wo ist der Schlüssel?» Amelia zwang sich, ihre brennenden Augen offen zu halten.

«Vergiss den Schlüssel. Komm zurück!» Lina wurde wütend auf ihre Schwester, weil sie sich selbst in Gefahr

brachte. Aber sie wusste, dass sie sich erst in Sicherheit begeben würde, wenn das Pferd auch draußen war.

Durch eine Seitentür hatte Lina zuvor Brennholzstücke und eine Axt gesehen. Das panische Wiehern des Pferdes ging ihr durch Mark und Bein. Lina rannte los, holte die Axt und schob sie über den Boden zu Amelia hinüber. «Versuch es damit!»

Amelia hustete ein unverständliches «Danke», während sie nach der Axt griff und damit gegen das Tor schlug.

Das Schloss und der Riegel lösten sich mit jedem Schlag mehr vom zersplitterten Holz.

Wieder fiel brennendes Stroh in die Gasse und Lina räumte es eilig zur Seite.

Endlich ließ sich das Tor öffnen und Amelia riss es auf.

Das Pferd trat wild um sich. Das Feuer griff von der rechten Holzwand auf die hintere über. Ein Funke fiel ins Innere der Box und das Stroh begann in Windeseile zu brennen.

«Achtung, das Pferd!», rief Lina ihrer Schwester zu.

Noch bevor Amelia zur Seite treten konnte, stürmte der Wallach durch das offene Tor. Sie fiel rückwärts direkt neben das brennende Heu. Wild schlug sie das Feuer von ihren Kleidern.

Schon wieder fielen Flammenknäuel vom lodernen Strohstapel und rollten durch den Stall.

Das Pferd sprang über die Flammen und flüchtete ins Freie. Draußen raste das große Tier rücksichtslos an den herumstehenden Kühen vorbei und galoppierte davon.

Lina rannte ihrer Schwester zu Hilfe und half ihr auf

die Füße. «Komm, raus!»

«Ist die zweite Pferdebox leer?», fragte Amelia außer Atem.

«Ja!», schrie Lina zurück. «Komm jetzt!»

Hustend flüchteten die beiden nach draußen.

Amelia und Lina brannten die Augen und Lungen. Nach ein paar Schritten an der frischen Luft blieben sie stehen und rangen nach Atem.

«Das war knapp», sagte Amelia und rieb sich die Augen. Hinter ihr sah sie, dass die Flammen bereits meterhoch über das Dach hinaus schlugen.

Ihre Schwester boxte sie auf den Oberarm.

«Aua, das tut weh!»

«Es soll auch wehtun», entgegnete Lina. «Mach das nie wieder!»

«Was?»

«Den Helden spielen und uns in solche Gefahr bringen.»

«Es ist doch gut gegangen.» Amelia unterdrückte demonstrativ einen Hustenreiz.

Ihre Schwester verdrehte die Augen und wischte verkohltes Stroh und Heu von ihren Kleidern.



Etwa die Hälfte der Kühe hatte den Weg in die von Amelia geöffnete Koppel gefunden. Die anderen irrten auf dem Hof umher.

Der Bauer versuchte sie zusammen mit der jungen Frau und zwei weiteren Männern einzufangen.

Zwei Autos fuhren auf den Hof. Aus beiden stiegen je ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr aus.

«Befinden sich noch Menschen oder Tiere im Stall?», rief der erste, während der zweite bereits auf den Stall zueilte.

Amelia schüttelte den Kopf. «Nein, es sind alle draußen.»

«Da hinten rennt ein Pferd auf die Bahngleise zu», rief der zweite Feuerwehrmann. «Jemand sollte es einfangen!»

Amelia blickte Lina erschrocken an. «Die Gleise sind gefährlich!»

Lina nickte und rannte Amelia hinterher zur Koppel, wo sie ihre Pferde zurückgelassen hatten.

Eilig stieg Amelia auf.

«Warte, wir müssen noch das Tor öffnen!», rief ihr Lina zu, die ihr Pferd an den Zügeln gepackt hatte.

«Dafür haben wir keine Zeit. Die Pferde werden mit dem Weidezaun für Kühe spielend fertig.» Sie trieb die Stute an.

Das immer noch nervöse Tier gehorchte willig und galoppierte auf den Zaun zu. Mit einem kräftigen Sprung hob es vom Boden ab und überflog den Zaun. Kaum hatte es auf der anderen Seite den Boden berührt, raste es weiter.

Lina atmete tief durch, schwang sich ebenfalls in den Sattel und folgte ihrer Schwester im fliegenden Galopp.

Grey reagierte irritiert, als ihm auf der Zufahrtsstraße mehrere Feuerwehrfahrzeuge mit lautem Sirenengeheul entgegen kamen.

Lina lenkte ihn von der Straße weg auf das angren-

zende Feld. «Siehst du das Pferd irgendwo?», rief sie nach vorn.

Amelia schüttelte den Kopf, deutete aber mit dem Arm über das Feld. «Dort unten ist die Bahnlinie. Wir suchen zuerst dort und reiten dann nach links auf das Dorf zu.»

Sie legten die Strecke im Trab zurück und suchten dabei die Gegend mit den Augen ab.

«Dort ist es!» Amelia zeigte auf die linke Seite.

Das Pferd stand am Rand eines Ackers, sein braunes Fell schweißnass, und die Flanken bebten. Es beäugte die Ankömmlinge kritisch, machte aber zum Glück keine Anstalten davonzurennen.

Diesen Teil der Bahngleise säumte ein hoher Maschendrahtzaun.

«Gott sei Dank ist es nicht südwärts geflüchtet. Dort wären die Bahngleise offen gewesen.» Amelia ließ die Zügel nun locker.

Grey und Bella gingen interessiert auf das fremde Pferd zu.

«Hoffen wir mal, dass er sich von unseren Pferden beruhigen lässt», flüsterte Lina und hielt Grey zurück, damit Amelias Pferd den Neuling zuerst riechen konnte.

Der Braune streckte Bella seinen Kopf entgegen und beschnupperte sie. Nach ein paar Sekunden der Stille wieherte die Stute und stampfte mit dem Vorderbein auf.

«Hey, ganz ruhig, Bella. Du musst nicht gleich ausflippen», lachte Amelia und lenkte sie vom Braunen weg.

Grey kam hinzu und beschnupperte ebenfalls das fremde Pferd.

Amelia betrachtete den Wallach. Er war größer als

Bella und Grey und hatte einen kräftigen, aber sportlichen Körperbau. Seine schöne Mähne und der dichte Schweif hoben sich tiefschwarz von seinem braunen Fell ab. Amelia nickte anerkennend, er war ein sehr schönes Pferd.

«Zum Glück hat er ein Halfter an. Hast du einen Strick dabei?»

«Natürlich nicht», erwiderte Amelia frustriert.

Sie schauten sich um. Der Weg über die Weiden und Äcker zurück zum Hof war zu weit, um das braune Pferd vor sich her zu treiben.

Lina rieb sich das Kinn und nickte. «Das könnte funktionieren. Ich nehme die eine Hälfte meines Zügels vom Zaum und binde ihn am Halfter fest.» Lina stieg vom Pferd und machte sich an der Schnalle des Zügels zu schaffen. Sie ließ sich mühelos öffnen. Nun musste das Pferd nur noch zutraulich genug sein, damit sie sich ihm nähern konnte.

Sie übergab Greys Zügel Amelia und trat vorsichtig von vorn auf den Braunen zu.

Neugierig und skeptisch zugleich schaute er sie an.

Sie streckte die Hand flach aus und ließ ihn daran schnuppern. Dann hob sie sachte die andere Hand und strich langsam seinem Hals entlang.

Der Wallach schien keine Angst zu haben, also fasste sie nach dem Halfter und befestigte den halben Zügel am Anbinderling. Als er festsaß, atmete sie erleichtert aus.

«Gut gemacht!» Amelia reichte ihrer Schwester den Zügel zurück.

Als Lina aufgestiegen war, zog sie am Lederriemen des Braunen, um ihn an die Seite ihres Pferdes zu bewe-

gen. Nach kurzem Zögern stellte er sich neben Grey.

«Komm, gehen wir zurück.»

«Zurück gibt es nicht mehr.»

Amelia blickte ihre Schwester an. «Stimmt. Was machen wir mit ihm?»

«Wir fragen Ramona, sicher darf er auf dem Pferdehof Klosterberg bleiben, bis der Bauer für ihn eine Lösung gefunden hat.» Lina tätschelte dem Pferd den Hals.

«Wir sorgen gut für dich. Du musst keine Angst haben.»



Amelia und Lina ritten im Schritt zurück zum Bauernhof.

Der braune Wallach ging zwar schön neben Grey her, wurde aber sichtlich nervöser, je näher sie dem Schadenplatz kamen.

Die Feuerwehr war mit einem Großaufgebot vor Ort. Mit Wasserwerfern aus zwei Tanklöschfahrzeugen verhinderten sie, dass das Feuer auf das Bauernhaus und die dahinterliegende Scheune übergriff. Die anderen Feuerwehrleute versuchten das Feuer im und um den Stall unter Kontrolle zu bringen.

Auf dem Weg zurück zum Bauernhaus wurden die Mädchen von einem Feuerwehrmann der Verkehrsabteilung aufgehalten, der die Zufahrtsstraße mit einem Scherengitter abgesperrt hatte. Erst nach einiger Erklärung über das Pferd des Bauern ließ er die beiden Mädchen weitergehen.

Damit die Feuerwehr genügend Löschwasser zur

Verfügung hatte, zogen weiter oben einige Maschinisten eine Wasserleitung vom nahegelegenen Bach zum Hof hoch.

Die drei Pferde scheuten, als sie über den Schlauch treten mussten, der über die Straße gelegt war.

In einiger Entfernung zum brennenden Stall blieben die Mädchen mit den drei Pferden stehen. Sie wollten den Wallach nicht wieder in Aufregung versetzen. Bevor sie sich nach dem Besitzer des Pferdes umsehen konnten, kam er ihnen mit einem zweiten Mann entgegen.

Der Bauer hieß Andreas Herrmann und war damit einverstanden, dass sie Ramona fragten, ob sie das Pferd Navaro auf dem Pferdehof Klosterberg unterbringen durften.

Der andere Mann stellte sich selber vor: «Frank Koch. Ich bin Veterinär, also Tierarzt. Ich schaue mir das Tier kurz an.» Er untersuchte den Wallach, konnte aber keine Verletzungen erkennen, die speziell versorgt werden mussten. «Diese Schrammen und Kratzer an den Beinen werden von allein heilen», sagte Herr Koch.

«Dann ist für das Pferd ja nochmal alles gut gegangen», sagte Amelia erleichtert.

«Achtet darauf, dass das Tier dem Feuer nicht mehr zu nahe kommt, sonst wird es bestimmt wieder wild», wies der Tierarzt sie an, während er sich umdrehte, um sich weitere Tiere anzusehen.

Der Bauer Herrmann blieb bei ihnen stehen und dankte dafür, dass sie so schnell reagiert und unerschrockene Hilfe geboten hatten. Er schüttelte Amelia die Hand. «Nochmals vielen, vielen Dank!»

«Das ist doch selbstverständlich.» Amelia grinste

verlegen. «Es tut uns leid für Sie und Ihren Stall.»

Herr Herrmann nickte nur und reichte Lina die Hand. «Und mir tut es leid, dass dich der Strom im Stall erschreckt hat. Geht es dir gut?»

Lina nickte. «Ich bin nur erschrocken. Warum haben Sie offenen Strom im Stall?»

«Das ist ein Kuhtrainer. Damit trainieren wir den Kühen an, nicht überall hinzumachen. So haben sie einen sauberen Platz zum Liegen. Es ist ein dummer Zufall, dass er heute eingeschaltet war. Wir schalten ihn nur alle paar Tage ein.»

Amelia runzelte die Stirn. «Wie soll das den Kühen helfen, nicht in das Stroh zu kacken?»

Lina ermahnte ihre Schwester mit einem Seitenblick zu einer vornehmeren Wortwahl.

«Wenn die Kuh sich fürs Geschäft nach oben beugt, zwickt es sie. Aber wenn sie zuerst einen Schritt zurücktritt, landet alles hinten im Graben», erklärte Herr Herrmann.

«Ist das nicht Tierquälerei?», wollte Amelia wissen. «Ist das erlaubt?»

«In neuen Ställen darf man dies nicht mehr einbauen. Aber in alten Ställen wie unserem ist es erlaubt. Ich würde nicht sagen, dass es Tierquälerei ist. Es ist viel weniger Strom darauf als auf dem Elektrozaun an der Kuhweide. Die Kuh reagiert kaum, wenn sie den Draht berührt. Zudem ist es auch für die Tiere besser und gesünder, wenn das Lager sauber ist, und auch für die Milch ist es wichtig, dass das Euter sauber bleibt.» Herr Herrmann zuckte mit den Schultern. «Ich habe den Draht auch schon angefasst. Das tut selbst uns Menschen kaum weh.»

«Außer man erschrickt, weil man nicht darauf vorbereitet ist», kommentierte Lina.

Ein Feuerwehrmann und ein Polizist kamen hinzu.

«Dürfen wir kurz mit Ihnen sprechen?», fragte der Beamte.

Herr Herrmann verabschiedete sich von den Mädchen und wandte sich den beiden Männern zu.

«Wir vermuten, dass es Brandstiftung war», begann der Polizist, während sie weggingen. «Die Feuerwehr hat im Brandherd Überreste von einem Brandbeschleuniger entdeckt.»

Amelia hätte zu gerne weiter mitgehört, aber die Stimmen gingen im allgemeinen Lärm unter.



Ramona sagte ja. Amelia und Lina durften den Wallach im Pferdehof Klosterberg unterbringen. «Unter einer Bedingung», sagte Ramona am Telefon.

Amelia stutzte. «Und die wäre?»

«Ihr müsst euch selber um das Pferd kümmern.» In Ramonas Stimme war ein leichtes Grinsen zu hören.

Amelia und Lina schauten sich an und lachten ebenfalls. Das machten sie nur zu gerne! Sie mussten nur noch ihre Eltern fragen, ob sie damit einverstanden waren, dass sie während ihrer Ferien nun noch mehr Zeit als geplant auf dem Pferdehof verbrachten.

Eine Verhaftung

Lina stutzte. «Was ist da drüben los?»

Eine Frau rief aufgebracht einige Sätze, aber die Mädchen verstanden nicht was. Vor der Frau standen zwei Polizisten und redeten auf sie ein.

Amelia lenkte das Pferd zur Seite, um besser sehen zu können, was am Zaun vor dem Bauernhaus vor sich ging. Dort hatten sich einige Nachbarn versammelt.

Plötzlich packte der eine Polizist die Frau am Handgelenk und klickte die Handschellen ein.

Sie protestierte dagegen, aber der Beamte zog ihren anderen Arm dazu und schloss auch diesen in die Handschellen ein.

«Was die wohl verbochen hat?», fragte Lina erstaunt. «Hat sie etwas mit dem Brand zu tun?»

Amelia runzelte die Stirn. «Das ist doch die, die kurz nach dem Bauer in den Stall gekommen ist und mithalf, die Tiere zu befreien.»

Lina nickte. «Komisch.» Sie und ihre Schwester hatten sich eigentlich gerade zusammen mit den drei Pferden auf den Weg zum Pferdehof Klosterberg machen wollen. Aber von Neugierde gepackt stieg Lina nochmals ab.

Einer der Polizisten führte die junge Frau über den Kiesplatz zum Polizeifahrzeug. Sie musste auf dem Rücksitz Platz nehmen.

Kurz darauf kam der zweite Polizist zusammen mit dem Bauern und dem Tierarzt dazu.

«Ja, das ist sie», bestätigte Herr Herrmann.

Der Polizist blickte ihn prüfend an. «Sie sagen, dass sie bereits vor dem Brand hier war?»